

Eine Uraufführungskritik

Kleine Musikzeitung, Hamburg, (15.) September 1850

Endlich ist die Oper »Lohengrin«, von Richard Wagner, in Weimar gegeben worden. Der Erfolg ist, wie vorauszusehen war, ungefähr derselbe gewesen, wie bei der Aufführung des »Rienzi« in Berlin und Königsberg, d.h. ein gelindes Fiasco. Der Legationsrath Dingelstedt, der einen Prolog dazu gedichtet hatte, drückt sich über die Geschmacklosigkeit des Herrn Franz Liszt (der die Aufführung eifrig befördert hat) sehr stark aus; Wagner hat sich in diesem Werke (um nicht von seinen früheren zu reden) als gänzlich unmusikalisch gezeigt; er hat keine Musik, sondern nur Lärm geliefert, und zwar einen so entsetzlichen, daß nur das Abfeuern von Kanonen auf der Bühne zum höllischen Getöse gefehlt hätte. Herr Liszt wird wohl, nach dieser Erfahrung, einsehen: daß der verderbte Geschmack eines Einzelnen es noch nicht erwirken kann, den Geschmack eines ganzen Publicums zu verderben. Uebrigens wundern wir uns, wie es Herr Liszt wagen konnte, den rohen Product eines Aftergenies, wie Wagner, einem so gebildeten Publicum vorzuführen; in der Stadt, wo Goethe, Schiller, Wieland und Herder so langen herrschten, müßten nur die Auserwählten der Gegenwart ihre Werke auf das Theater bringen dürfen.